

georg
ehrenbürger von prad
20.0kt.07

szenenmomente aus der sicht des kleinen bruders

es gilt das gesprochene wort!

begrüßung

liebe praderinnen und prader, sehr geehrter LH, geehrter LR theiner, hallo otto saurer, liebe gäste von auswärts. Auch sehe ich freunde, wie etwa gunsch, walder stefan,....
ich spreche zu euch im namen g u. der familie paulmichl-avancini, denn wäre es g nur möglich gewesen, worte fließen zu lassen, wie er es jahre lang gewöhnt war, hätte ich hier nichts zu suchen gehabt.

g u. die familie fühlen sich tief geehrt für die hohe auszeichnung u. wir bedanken uns bei allen mitgliedern des prader gemeinderats, die einstimmig dieser ehrung zugestimmt haben. die initiative ist von der referentin tanja ortler ausgegangen, der bürgermeister u. gemeindeausschuss haben die idee schnell für gut empfunden.

die dorfgemeinschaft feiert heute einen aussergewöhnlichen menschen, der in kulturkreisen bekannter ist als im eigenen dorf. aber das geht allen künstlern so u. dies passiert in allen orten auf der welt, ein ganz normaler zustand. deshalb ist diese auszeichnung die schwierigste, die ihm bisher zuteil wird, u. eben deshalb, die schönste..

ich möchte euch über einige lebensmomente erzählen, die ein wenig einblick geben, was in einer familie alles abläuft, in taten u. gedanken, wenn einer von den mitgliedern behindert ist.

vorab eine begriffserklärung:

ich gebrauche den ausdruck behindert, weil ich es so gewöhnt bin, auch wenn, richtigerweise, heute andere begriffe verwendet werden, die allerdings zu kompliziert erscheinen. aber ich verwende auch den begriff "normal", was für mich schrecklich u. herabsetzend klingt, oder?

g war für mich, als ich klein war, behindert. dann wurde er zum normalen, dann zu einem menschen, dann auch noch ein künstler. heute, u. das seit jahren ist es **mein bruder mit parkinson- u. basta!**

der anfang:

dass etwas mit ihm nicht stimmte, ist erst während seines 2. lebensjahres aufgefallen, in der familie, nicht etwa bei den ärzten. würde er erst heute geboren, mit dem stand der wissenschaft u. dem disput des perfekt gewünschten menschen, so stelle ich mir, mit verlaub, die frage: wäre ich auch heute, 13 monate nach seiner geburt geboren worden?

zum glück hat unser abenteuer auf dieser welt vor 47 jahren begonnen. **georg: auch ich habe glück gehabt, dass es mich gibt!**

finstermünz, die höllische fahrt

so 3 x im jahr fuhren wir zu g nach vorarlberg, wo er die sonderschule besuchte. es war eine ewige reise, die oft am arlberg unterbrochen wurde, weil die passtrasse wegen schnee o. lawinengefahr unterbrochen war. aber gleich nach nauders hörte für mich die welt auf: die schlucht finstermünz bis zur martinsbrücke empfand ich als kleines kind im hintersitz unseres autos als den **eingang zur hölle**: alles grau, tunnels und enge strasse. ich sah geister und hatte angst; mein vater war nervös u. die worte spärlich. vielleicht fahr ich deshalb heute noch nicht gerne nach österreich.

g und der abschied

g war ab 7 jahren im jupident, schlins vorarlbeg: eine sonderschule, von klosterfrauen geführt. ich beneidete ihn, denn all seine kleidungsstücke hatten ein etikett mit seinem namen. er erwartete uns; wir machten einen ausflug, besuchten oft den onkel leonhard in feldkirch. aber bereits beim mittagessen wollte g wissen, um welche uhrzeit wir wieder abfahren, o. ob er nicht mitfahren durfte. aber er musste dort bleiben. er wurde ins heim zurückgebracht u. wir mussten eigentlich fliehen, denn er fing an zu schreien, um sich zu schlagen, 2 klosterfrauen, oft war der hausmeister anwesend, mussten g mit gewalt halten. vom auto aus sahen wir, wie er aus dem fenster sah u. weinend winkte. jedes mal zerriss es mich das herz u. ich habe es gehasst dass g dort sein musste.

man wird mich nie bei abschieden sehen, ich hasse diese momente, ich flüchte eben davor!

die sonderschule

in den 60er jahren gab es in südtirol für die behinderten nichts. viele halfen zu hause bei der bauernschaft mit, meine eltern aber waren lehrer, hatten zu hause keinen betrieb, nichts zu arbeiten, nur bücher. mein vater wollte für g das beste- **er wollte bildung** für seinen sohn: die einzige möglichkeit war eine sonderschule in österreich. dort hat g das leben gelernt: sich anziehen, waschen, essen, alles dinge, die für ihn schwierig waren. rasieren o. zähne putzen kann er allein heute noch nicht. sogar die schuhe hat er sich selber binden müssen. 10 min. reichten dafür nicht aus. dort hat er, **als linkshänder**, mit der rechten hand schreiben gelernt unter der eisernen hand einer sehr alten klosterfrau, die ihn auch privat unterrichtete. das war der grundstein für sein feingefühl zur sprache, das breits mein vater geahnt hatte. die behinderten wurden zu den lebensstandarts der normalen herangeführt. die pädag. methoden, die es heute zum glück nicht mehr gibt, waren damals das credo u. das einzig mögliche.

ab 15 durfte er zu hause bleiben u. besuchte die neu eingerichtete sonderschule in mals: er wurde von seiner schwester unterrichtet: irgendwie ist die welt klein, aber, in diesem falle, fein. **er war für immer bei uns.**

gerade in dieser zeit wurde in italien die integration der behinderten in den schulen per gesetz festgeschrieben: ein meilenstein, moderner gesellschaft. hier hinken österreich u. deutschland, unsere damaligen bezugspunkte, heute noch nach. heute gehen die behinderten in die schule u. ich sage euch: dies ist für die normalen sehr lehrreich, so erlernen sie **die erlernung auch der sozialkompetenz.**

unser schlafzimmer

der ort, wo ich mit g die meiste zeit verbracht habe, war unser schlafzimmer. er war während des aufenthaltes in schlins nur an den feiertagen u. im sommer zu hause. das zu bett gehen war langsam, mühsam. dann blödelten wir, er fing an zu erzählen u. fragen zu stellen bis ich die nerven verlor o. einfach einschliefe; o. ich tratzte ihn, bis er zornig wurde.

beim spielen hatten wir andere interessen, denn ich war schnell, wendig, rastlos u. am liebsten ausser haus. er war genau das Gegenteil. seine langsame motorik war mir ein dorn im auge.

auch fühlte ich ein unbehagen für lange zeit, mit ihm ins dorf zu gehen, denn die augen vieler störten mich. ja, auch ich war ein normaler, der nicht unbeschwert mit behinderten umgehen konnte, auch wenn es mein bruder war. das legte sich im laufe der zeit u. ich nahm ihn samstags zur jugendgruppe mit. als ich in florenz studierte, kam jetzt ich nur selten nach hause u. schlief wieder mit ihm im zimmer. es hatte sich nichts verändert: gespräche, fragen, neckereien meinerseits. oft kehrte ich spät in der nacht heim und kletterte, weil ohne schlüssel auf den balkon u. klopfte ans fenster. g brauchte 15 min. mir die balkontür zu öffnen.

g, die dunkelheit und das wasser

g hat heute noch angst vor der dunkelheit, o. vor dem wind o. vor zu lauten geräuschen. ängste, die er nicht los wird, genauso wie wir normalen auch vor irgend etwas angst haben. er verlangt immer nach personen, die er kennt, v.a., wenn es abend wird. er hat ein grosses bedürfnis nach geborgenheit u. sicherheit. er liebt das licht, nicht die sonne, dafür hat er nicht die richtige haut dazu. das wasser gebraucht er gerade, um sich zu waschen, das hat er von seiner mamma, die heute noch angst hat, dass früher oder später der suldenbach unser haus wegschwemmen könnte. vor 4 jahren habe ich einen kleinen teich angelegt: beide ignorieren ihn ganz einfach.

wirral, unser dalmatinerhund

dem prinzip, dass alles im leben funktional einem ziel ausgerichtet zu sein hatte, lag auch der entscheidung zugrunde, einen hund zu halten: er sollte g die angst vor den vierbeinern nehmen. langsam hat er den dalmatiner akzeptiert, aber immer mit respekt betrachtet. dabei bin eigentlich nur ich in der familie ein tierliebhaber u. der einzige, der jemals von einem sauvieh gebissen wurde. nach 13 jahren musste wirral eingeschläfert werden und die angst von g kehrte wieder zurück.

g und die berge

er liebt die berge wie sein tata. jeden sonntag machte die ganze familie ausgedehnte wanderungen. g war mehrmals auf der bayerhütte, tschengelser hochwand, uina- schlucht u. gerne wanderte er mit den freunden des avs: eigentlich war dies der einzige gesellschaftliche moment ... **heute schafft er es kaum 50 m weit zu gehen.**

was ist erziehung?

dies zu klären ist sache der erziehungswissenschaftler. ich weiss nur, dass im hause paulmichl **g im zentrum des geschehens war. immer u. überall.** alles u. alle waren danach

ausgerichtet, v.a. der hang einer tiefen einheit, die ewig bestehen sollte, war wie selbstverständlich vorgegeben. individuen haben da wenig platz u. die ausbrüche, wünsche, hundsgemeine bedürfnisse wurden verboten o. unter aufsicht gerade noch toleriert.

das haus wurde, durch extremes sparen so gross gebaut, dass wir alle 3 kinder samt familien für immer genügend platz haben konnten. ich wollte davon nie etwas wissen u. siehe da ich lebe in bozen u. christina hat ihr eigenes heim gebaut. desahlb sage ich: die eltern sollen nie zu früh grosse immobilien für die kinder bauen, denn die kinder sind mobil, die häuser nicht. in südtirol stehen zu viele wohnungen leer, weil sie am falschen ort gebaut wurden.

christine u. ich hatten zu funktionieren, wir waren ja normal, zudem kinder von lehrern, die zu viel von uns verlangten, von den mitschülern waren wir die kinder der lehrer, oft, der walschen lehrerin, u. der druck, dass fam. paulmichl perfekt zu sein hatte. **lehrergeschädigte kinder, nenne ich so was!**

dass die meiste energie der eltern g gehörte, verwundert nicht, aber wir hatten die last der sorge indirekt mitzutragen. u. niemand war damals behiflich: die medizin, wissenschaft, pädagogik, strukturen. es war ein niemandsland. die familien mit behinderten waren allein. und man lies sich von niemandem helfen, man igelte sich ein. auch die religion half nur, das schicksal zu ertragen u. den blick gen boden zu richten. die religion erzieht, so wie es die kirche versteht, zu unterwürfigkeit, das habe ich bereits während der pubertät verstanden, u. mich vor institutionellen regeln der kirche entbunden. die bibel, so meine ich, spricht da eine andere sprache: sie lässt den menschen menschen sein u. lehrt toleranz u. liebe, ohne angst u. sozialkontrollen.

die wichtigsten menschen im leben von g sind deren 3

1. g und tata:

die beziehung schlechthin: diese nur annähernd zu beschreiben sprengt den rahmen. funktioniert hat sie dank tiefster hingabe meines vaters. das einmalige von tata bestand darin, dass er sich mit dem thema behinderung auseinandergesetzt hat u. aktiv wurde. das schicksal hat er nicht passiv akzeptieren wollen. er wollte für g das beste.

der tagesablauf funktionierte wie am schnürchen. als tata g fragen stellte, antwortete g meistens, wie dieser es wollte. o. wenn ich fragen an g stellte schaute er tata an, bevor er antwortete. tata war manager, als g lesungen u. ausstellungen machte. er war alles für ihn.

tata ist ein vorbild, wie man sich für behinderte einsetzt. oft war es für ihn u. uns zu viel, wie ich glaube u. seinen nervosismus liess er im hause aus. er hat engen kontakt mit der werkstätte gepflegt, wo es oft hart auf hart zugging, er war jahrelang im sprengelbeirat. eng war der kontakt mit dietmar, die beiden haben sich immer mehr schätzen gelernt.

er informierte sich über die pädagogischen methoden, las bücher und beteiligte sich aktiv in der lebenshilfe, später im sprengelbeirat u. verfolgte die entwicklung im behindertenbereich, denn in südtirol wurde v.a. in den 80jahren von 0 auf 100 ein betreuungsnetz aufgebaut, das einen hohen standart erreicht hat. dies unter der **pol.federführung unseres praders otto saurer**, ein sohn dieses dorfes, mit einer ungewöhnlichen **sozial-liberalen** ausprägung, die nur er als politiker in südtirol hat. im sozial- u. gesundheitswesen 19 jahre lang zu arbeiten ist ein weltrekord u. man muss auch etwas für **randgruppen** tun: behinderte, psychisch kranke, ausländer, arme, arbeiter, gestrandete. ein harter job. otto, ich grüsse dich u. ich danke, dass du heute anwesend bist. du hast in südtirol sozialgeschichte geschrieben, nicht nur im behindertenbereich,.

2. g u. dietmar:

es sind mehr als partner, sie beglücken sich gegenseitig, brauchen sich, respektieren sich u. haben sich weiterentwickelt. es ist eine innige beziehung u. beide suchen sich. sein feingefühl u. sein intellekt, seine abenteuerlust u. individualismus sind das terrain, dass er aus einem behinderten, der v.a. handwerklich nichts leisten konnte, einen künstler machte. er suchte die talente von g u. hat sie gefunden.

so leicht dies auch klingen mag, so stark kann man beobachten, **wie viele normale dahinschlummern** u. weder die eltern noch die lehrer, noch sonst wer die talente v.a. von kindern u. jugendlichen entdeckt u. fördert. weil die erziehung grösstenteils falsch ist, weil lernen noch zu sehr nur stoffverarbeitung bedeutet, anstatt eigenständiges lernen zu fördern. die moderne pädagogik sagt, wo s lang geht u. in vielen schulen in südtirol wird wirklich grosses geleistet. aber viele eltern haben das noch nicht kapiert, und einige lehrer auch nicht.

ich habe den eindruck, dass es vielfach in den **familien nicht klappt**. die ganzen institutionen hingegen sind viel besser als ihr ruf. ich wage zu behaupten, dass man für die familien bereits sehr viel tut u. es an der zeit ist, diese aufzurütteln u. an ihre erziehungsverantwortung zu erinnern.

die leistung von dietmar wird allzu leicht vergessen. er ist ein betreuer wie viele, sein schützling ist berühmt geworden, doch steht er stellvertretend für 100te behindertenbetreuer. sie fallen selten auf u. werden selten gelobt, leider.

dietmar, so glaube ich hat der behindertenwelt viel zu sagen, er ist ein experte. das schicksal hat die 2 zusammengeführt. g könnte heute noch vor dem webstuhl sitzen u. so den tag verbringen. dietmar ist langsam wie g, für mich oft nicht auszuhalten, liebt die ruhe, die diskussion, kann sarkastisch sein, will autonomes arbeiten. **beide haben glück gehabt, dass sie sich getroffen haben.**

dietmar, danke für alles, du bist von g der grosse bruder.

3. rajia tcack, die hausfrau

als unser tata noch lebte haben wir für mehrere stunden am tag eine frau aus laatsch angestellt, die v.a. gekocht hat. dann kam essen auf rädern, das gefiel ihnen auch gut. nach dem tod gab es nur mehr die möglichkeit, eine aus dem ausland zu finden u. **es kam ein engel ins haus**: rajia tcack aus der ukraine, 50 jahre, ex mathematikprofessorin, geschieden, weil sie den säufer den laufpass gegeben hat, 2 kinder, 2 enkelkinder, seit 6 jahren regulär in italien, seit fast 4 jahren bei uns. sie ist die neue vertrauensperson von g u. er wird unruhig, wenn sie für 2 tage aussetzt.: sie ist viel zu gutmütig mit ihm, glaube ich. sie spricht sehr gut italienisch u. mittlerweile versteht sie auch deutsch.

anche g parla bene l italiano. wenn ich beobachte, wie schlecht die neue generation in den tälern italienisch spricht, aber modern, global sein will, bleibt mir die spucke weg. ein behinderter kann italienisch u. viele normale nicht? sprachen sind ein reichum u. erweitern den horizont, dies aber verstehen anscheinend nur wenige.

auch möchte ich eine lanze für die **ausländer** brechen: unsere gesellschaft braucht solche menschen u. das wissen wir alle: viele berufe machen wir südtiroler nicht mehr u. wir sind zu wenige, um all die angebotene arbeit zu erledigen. das ist eine tatsache! ich registriere mit besorgnis, wie viel hass von pol. rechter seite geschürt wird. dem ist entschieden entgegenzutreten.

es ist eine bereicherung zu hause mit fremden menschen zu sprechen, die von sich u. ihrer heimat erzählen u. man drauf kommt, dass sie nicht viel anders sind als wir u. es im grunde einfache menschen sind.

rajia ist unser glück u. ich bewundere ihre ausdauer u. kann nicht verstehen, dass sie es bei uns aushält, ohne freundschaften, ausser in trient, wo sie oft hinfährt. aber sie ist in ein haus

geraten, das immer verschlossen war. rajia ho parlato di te solo bene perche te lo meriti. in nome della famiglia ti ringrazio per tutto quello che fai per georg e la mamma.

das ende der dreierbeziehung mamma-georg-tata

eltern von behinderten dürfen immer eltern bleiben, das ist sehr schön. aber veränderungen in ewig gleichen familienrhythmen kommen irgend wann einmal, wie amen im gebet. sie kündigen sich an, in unserem fall in einem plötzlichen tumor des vaters, unseres pater familias, die symptome so lange hinausgezögert, dass eine plötzliche notoperation vor vollendete tatsachen stellte. ein system bricht zusammen, das perfekt harmonisierte ewig wirkende dreier-team funktioniert nicht mehr...meine mutter hat schon vorher merken lassen, dass sie vieles vergisst, aber man interveniert nicht schnell, erst zu spät. es ist schwer erleben zu müssen, wie älter werdende menschen schlecht im stande sind, veränderungen einzugestehen u. drauf zu reagieren. könnte ich noch mal die zeit zurückschrauben, würde ich früher eingreifen, denn dies müssen wir kinder tun. ich gebe allen den rat, die rolle der eltern zu übernehmen, wenn es evident ist, dass sie selber nur um den brei herumreden u. nicht mehr reagieren. sie werden es einem nur danken.

einmal kam der moment seiner geschwister,

spät, aber doch. zu oft wurden wir mit dem satz aufgeschreckt: "was wird aus georg, wenn wir nicht mehr da sind"! es war unnütz zu lebzeiten meines vaters gross zu intervenieren, vorschläge zu unterbreiten: er tat ja immer, was er für richtig hielt. aber oft habe ich mir gedacht, warum sagt er so was, kennt er seinen sohn u. seine tochter nicht? auch das durften wir ertragen. wir haben uns an die arbeit gemacht u. gut zusammengearbeitet, möchte sagen, dass ich zu meiner schwester nie so nah war wie in diesen letzten jahren. die stille solidarität, das verantwortungsbewusstsein, das glück, ein grosses haus zu haben, u. deshalb die klarheit, dass die immer stärker pflegebedürftigen mamma u. g zu hause bleiben sollen, gemeinsam, so lange es geht, davon ausgehend u. wissend dass alzheimer u. parkinson nicht zu eliminieren sind, noch x jahre andauern werden, nur schritt für schritt beschwerlicher werden, war die einzige lösung, eine hausfrau einzustellen, **denn keine angehörigen, wenn sie nicht im haushalt leben u. eine eigene familie u. beruf haben, können dies für längere zeit tun.**

ich habe ca. 2 jahre gebraucht, um psychologisch mit dieser situation fertig zu werden. pflegen macht krank, oft übernehme ich die beiden an wochenenden, am montag bin ich müde, aufgereizt. v.a. weil ich mit mamma nicht mehr reden kann, das ist sehr schlimm. mit g. geht es gut, aber er ist 2 mal gefallen, als ich ihn pflegen musste: es braucht nerven, zu viele nerven!

unsere gesellschaft wird eine pflegegesellschaft, was unsummen an € fressen wird. der öffentliche haushalt wird mit dem neuen gesetz der pflegesicherung bereitstellen, wo niemand ein schärflein beisteuern muss: ich sage das ist falsch u. langfristig nicht machbar- mehr eigenverantwortung ist gefragt u. sollte einmal das öffentliche geld weniger werden kracht das system zusammen.

g bezahlt im monat für seine betreuung in der werkstätte ca. 800€, weil er samt seiner pensionierten mutter zu denen gehören, die den höchsten beitrug zu entrichten haben: ich sage, es ist richtig, dass er bezahlt, denn sie haben es. behindert sein darf nicht heissen, alles umsonst zu haben, wie viele in unserer gesellschaft glauben. zudem erhält g das begleitgeld und seit juni auch das pflegegeld: also, es rechnet sich wieder mit dem öffentlichen geld.

wir müssen vermehrt **private solidargemeinschaften** leben, um sinergien zu schaffen, sonst schaffen wir das nicht mehr. jeder in seinem haus versauern, in seinem schönen eigenheim vereinsamen, das kann es doch nicht sein...u. alles soll die mutter provinz machen, verlangen die verwöhnten bürger.

auch wenn christina u. ich nur an einigen wochenenden pflegen, so muss doch alles gemanagt werden: v. a. christina ist gefordert: arztbesuche, einkäufe, zettelwerk. da sammelt sich was an.

g ist ein prader

er fragt immer, was so läuft im dorf. wenn g gut drauf ist, will er mit mir auto fahren: so sieht er, wo in prad gebaut wird o. was es neues gibt. immer will er auch nach glurns, sein lieblingsort, zum grünen baum o. zu den hl. 3 brunnen. wenn ein fest ist, möchte er dorthin.. oft habe ich dieses kuhdorf kritisiert, oft hat er es verteidigt. v.a. aber faszinieren ihn die vereine u. menschenansammlungen. wenn die musikkapelle spielt ist er fasziniert. die vereine wissen nicht, was sie für einen fan in g haben, er hat es ihnen nie sagen können. sogar die schützen hat er gerne, das kann ja nicht normal sein, denke ich immer. er hat nirgends mitmachen können, leider. ich bin sicher, dass er zur musikkapelle gegangen wäre, denn er liebt die musik, u. auch zum weissen kreuz.

g und die werkstätte

g schreibt u. malt in der werkstätte, **in der prader werkstätte**. wäre es eine andere gewesen, wäre er wohl kein künstler geworden.

die prader werkstätte war für jahre hindurch einmalig, hat geschichte geschrieben u. wurde für viele ein vorbild. viele prader wissen nicht, wie bekannt diese werkstatt eigentlich ist.

sie war betätigungsfeld von exzentrischen figuren, wie ein moser roman, wohl der vater einer eigenwilligen behindertenbetreuung. er hat tolles geleistet. hier wurde geschaffen, geprobt, eine volle handlungsautonomie gefordert. man hat die verwaltung als untier gesehen, gehandelt oft bis an der grenze des des nicht mehr ganz legitimen. man ist mit den behinderten ins dorf, ins gasthaus, hat theater gespielt, hat provoziert. die einzelnen verwalter hatten oft mühe, ihre arbeit richtig auszuführen u. auch mein vater hat oft auseinandersetzungen gehabt. von tschengels in die bohnehalle umgezogen, musste g nur die strasse überqueren u. schon war er in sein **paradies**. dann wurde die neue werkstätte gebaut, aus glas, vielleicht schön zum ansehen, aber bis zum übel werden unter dem glas, wenn es warm ist.

in dieser werkstätte sind die behinderten menschen u. basta.

in den letzten jahren hat sich das klima leider verschlechtert u. eines der gründe liegt darin, dass sich auch das sozialwesen zu stark verburokratisiert hat. das kann nicht gut gehen, denn v.a. im sozialwesen muss der mensch als solcher angesehen werden, immer mehr werden die menschen stillgelegt u. hospitalisiert. zumindest im vintschgau ist die verwaltung sehr autoritär, brüllt „von oben herab“ anstatt mit dem personal konstruktiv zu kommunizieren. es hat sich frust breitgemacht, der die arbeit verschlechtert. dieser zustand ist inakzeptabel.

ich arbeite seit 13 jahren in der zentralverwaltung u. weiss, wovon ich rede: wenn die verwaltung etwas will, muss sie dies richtig kommunizieren, auf partnerschaftlicher basis, sonst hat sie verloren. letztendlich sollte dies auch der politik interessieren, denn sie erhält die rechnung präsentiert. auch sollte die verwaltung mehr loben, wenn lob angebracht ist!

die prader werkstätte hat seinen geist hinausgetragen u. hatte jahrelang eine vorreiterrolle: bravo! macht weiter so!

g und der zweifel

ein behinderter wird berühmt. da tut sich in den hirnkästchen aller normalen eine frage auf: ist dies möglich, kann ein behinderter normal werden, ja mehr als normal, sogar berühmt? die originalität ist in frage gestellt: jemand anderes hat das geschrieben u. gezeichnet, ein normale. „cogito, ergo sum“ hat bereits descartes gemeint. wohl niemand stellt in zweifel, dass die literarischen produkte eines zoderer o. der hier anwesende felix mitterer o. dante, göthe, schiller, kafka usw. ihnen u. nur ihnen gehören. höchstens rfliektiert man ein wenig, wie sich diese haben inspirieren lassen, um zu so hohem zu gelangen. göthe hat den faust unter drogeneinfluss geschrieben, wusste mein deutschprofessor im lyzeum!

wenn man bedenkt, dass viele künstler, immer von den normalen al verrückt bezeichnet werden, schliesse ich daraus, dass behinderte u. künstler dieselbe kategorie sind. georg ist behindert und verrückt!

aber keine angst, diese zweifel hatten auch ich, die eltern, alle verwandten, eigentlich alle...u. die meisten haben sie heute noch. g ist ein sprachwunder u. dietmar zieht die worte aus dem munde, ganz einfach. es ist eine teamarbeit, wo jeder seine spezifische funktion hat.

war g ein schicksalsschlag für die familie?

gelebt wurde er für jahre als solcher, leider, muss ich sagen: g hat ohne zweifel die erziehung und das gemüt v.a. meiner eltern geprägt, u. ihre erziehung hat christine u. mich geprägt. auch hat es unsere beziehung zum dorf, zu den menschen geprägt.

aber ein wahrer schicksalsschlag war, als **ich einen tumor** bekommen habe, mit rezidiv! wieder stürzte die welt v.a. für meine eltern zusammen, dies für mich zu sehen war oft schwerer zu ertragen als die krankheit selbst. ich habe es geschafft, nur hat sich die einstellung zum leben verändert: ich bin ruhiger und, furchtlos geworden. g hat viel vom krankenhaus u. der therapie wissen wollen u. immer gefagt.“wie geht es dir heute?“

dann bekommt **tata den tumor** u. damit seine angst, die welt verlassen zu müssen. immer u. für alles hat er gekämpft, aber seine krankheiten hat er nie ertragen, er flippte regelrecht aus: **so stark die männer im leben, so schwach, wenn sie krank!** g hat das alles mitbekommen. ich war am augenblick des letzten atemzugs meines vaters bei ihm, als georg ans sterbebett kam waren seine 1.worte:“iaz bin i der chef“. und das stimmt auch! er hat minute für minute die veränderungen zu hause miterlebt u. sich so seine gedanken gemacht: u. derjenige von den beiden,der zumindest wusste, wie das leben weiterzugehen hatte, war er, nicht mehr seine mamma. deshalb ist er der chef, deshalb hatte er recht, als er dies sagte.

u. dann bekommt **mamma alzheimer**: das hirn tut nicht mehr mit in einem körper, wo ein herz einer 25 jährigen schlägt, wie der arzt sagt. die avancinis aus dem nonstal werden alle alt, mein nonno wurde 93, meine nonna 100 u. 6 monate. mamma hat das leben schweigend ertragen, ohne jemals aufzubegehren, sie lebte ausnahmslos im dienste der familie. morgen wird mamma 80: u. wie sie eben gemacht ist, wollte sie nicht feiern. wir aber feiern in lichtenberg, wo sie auf den höfen italienisch unterrichtete, als sie damals nach südtirol kam.

ich sage, trotz schicksalsschläge soll unsere familie feiern, denn letztendlich geht es uns gut! u. **die feiern organisiere ich, denn dafür bin ich der talentierteste in der familie.**

g und parkinson

was geht in einem menschen vor, der seinen berühmtheitszenit bereits mit 47 jahren erreicht hat u. sich bereits auf den lorbeeren ausruhen muss, weil da der **parkinson** in sein leben getreten ist. wie ist das schicksal doch so grausam: es legt noch etwas drauf: wie du langsam zu grösse emporgestiegen bist, zur freude vieler; nun, auf fast alles verzichten musst verzichten musst, zur fast totalen immobilität gezwungen. **wie verträgst du dies mit solch stoischer kraft? sag es mir, ich versteh es nicht.**

vom herrgott glaube ich, dass er eher gut ist, als schlecht; bei g hat er allerdings weggesehen, o. vergessen hinzusehen.

was bei g alles erschwert ist, dass er schmerzen, krankheiten o. all die möglichen wehwechen nicht mitteilen kann. wenn er fieber hat, muss man draufkommen, wenn er zahnschmerzen hat, muss es schon anschwellen... u. zahnbehandlungen erfolgen unter totalanästhesie. man muss g gut beobachten, um zu verstehen, wie es ihm geht. dass g auch parkinson hat, hängt vielleicht von seiner behinderung ab, wer weiss das schon.

g hat im deutschen sprachraum seine gedichte gelesen , ausstellungen eröffnet, den applaus gelauscht:er war glücklich. **wenn man ihn auf diese zeit erinnert, schweigt er. auch will er nicht gerne ans grab von tata gehen.**

heute ist g für mich mein bruder, der parkinson hat, und basta!

seine gröste leistung besteht darin, wie er damit umgeht!

lieber georg,

du bleibst für mich letztendlich ein geheimnis, weil du so niederschmetternd einfach du selbst bist und uns normalen vorlebst, dass im grunde, bereits leben zu dürfen, das grösste glück auf dieser welt ist. das sich betten, recken u. laufen, bringt nicht viel.

du bist nicht behindert, du kannst fühlen, deine sensibilität, die du ausdrückst, wenn man sie nur erfassen kann, beeindruckt.

ich bin glücklich dich als bruder zu haben, denn du hast mir sehr viel gegeben, das ich niemals nur ansatzweise habe erwidern können.

du kannst dich so gut verschliessen u. zu stein erstarren, wenn dein gegenüber mit dir nicht umzugehen weiss. aber du kannst dich öffnen wie eine seerose, wenn sie nur vom sonnenstrahl gekitzelt.

du kannst so viel geben, wenn man dich nur lässt, u. du kannst so gut kämpfen, weil du das leben liebst.

euch praderinnen u. prader sage ich: g wird euch für die ehrenbürgerschaft immer dankbar sein.

danke!

der kleine bruder richard

prad, 20okt07